Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 43 (1929)

Heft: 1

Artikel: Basler Zunftwappen

Autor: Staehelin, W.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-745110

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basler Zunftwappen.

Von W. R. Staehelin.

1. E. E. Zunft zu Webern.

Am 25. August 1268 verlieh Bischof Heinrich von Neuenburg den Webern die Zunftverfassung[1]). Ursprünglich umfasste E. E. Zunft zu Webern auch die Bleicher und Färber, seit 1506 kamen hinzu die Grautücher, Linweter, Spinner, Spuler und Wollenweber[2]). Später zur Zeit der Locarner und Refugianten (um 1550) folgten noch: Passamenter (1577), Sammtweber und Seidenstoffe (1581), Seidenstreicher (1593), Heckelmänner und Seidenmüller (1597)[3]). Nach der Rangordnung der Zünfte sind die Weber die vierzehnte Zunft[4]). Der bis in das neunzehnte Jahrhundert gebrauchte offizielle Titel „Einer E. Zunft zu Leinwetter und Webern" wird heute nur noch gekürzt mit „Einer E. Zunft zu Webern" angewandt. Der Ausdruck Leinwetter oder Linweter stammt vom altdeutschen Wort Wât=Gewand, auch von Wätten=Verbinden. Ein Linweter war somit ein Leinenweber zum Unterschied mit dem Wollweber[5]). Das Zunfthaus steht schon 1360 an der Steinen[6]), wo es sich noch heute befindet. Unrichtig ist die Behauptung, die Weber hätten bis zum Aufstandsjahr 1691 den Igel im Wappen geführt, um dann den Greif anzunehmen. Es mag auf unrichtiger Tradition oder auf eine unklar gegebene Bemerkung in der Stadtchronik von Peter Ochs zurückzuführen sein, wonach in jenen aufgeregten Tagen die auf der Zunftstube versammelten Zunftbrüder den Igel zum Fenster hinauswarfen mit dem Rufe: „Der Greif soll unser Wappen sein". Sie haben damals den stachligen Igel, der zu allerhand Anzüglichkeiten Anlass bot, zweifelsohne an die Luft gesetzt, aber damit wird das Stubenfähnlein der Grautücher gemeint sein, die die Haut des Igels zu ihrem Gewerbe brauchten. Eine Neuaufnahme des Greifen war 1691 unnötig, denn die Zunft führte seit ihrer Gründung in weissem Feld einen roten Greifen mit goldenem Ellstab sowohl im Wappen wie auch im grossen Banner. Als Beweis diene das älteste Siegel vom Jahre 1378 (Fig. 51), welches deutlich den Greif mit dem Ellstab in den Pranken und der Umschrift ✠ S' TEXTOR · ET · DICTOR LINWETER zeigt, ferner die schöne Scheibe von 1560, deren Riss von Ludwig Ringler (Fig. 52) stammt[7]) und dessen Ausführung heute als Depositum E. E. Zunft zu Webern (Tafel I) das Historische Museum ziert. Sie zeigt uns unter einer hohen

Fig. 51. Zunftsiegel vom Jahre 1378.

---

[1]) E. R. Seiler, Geschichte der Webernzunft zu Basel, S. 11.
[2]) R. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel II, 1., S. 415.
[3]) E. R. Seiler, Geschichte der Webernzunft zu Basel, S. 17.
[4]) dito, S. 17. [5]) dito, S. 13.
[6]) R. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel II, 1., S. 399.
[7]) R. R., Katalog zur Ausstellung von Kunstwerken des XV. bis XVIII. Jh., aus Basler Privatbesitz, 1928, Nr. 46. Das Cliché wurde uns gütigst vom Basler Kunstverein geliehen. — E. R. Seiler, Geschichte der Webernzunft zu Basel, S. 32.

Bannerträger E. E. Zunft zu Webern. Glasscheibe von 1560

(Historisches Museum, Basel)

Bogenstellung mit reichen Renaissance-Ornamenten einen breitspurig dastehenden Bannerträger mit dem Zunftbanner in der rechten Hand, worauf der stabhaltende rote Greif prangt. Der Krieger trägt an dem mit Schweizerkreuzen gezierten Bandelier ein Schwert mit reichem Knauf. Unten ist eine Speerschlacht zu sehen, in der die Sieger das Zunftbanner mit dem Greif führen. Erwähnt sei ferner das Zunftbanner von 1605[8]), welches in weissem Feld ein blaues Kreuz und im linken oberen Viertel den roten Greif mit Ellstab zeigt. Auf dem blauen Balken stehen die Worte „DECORUM Pro Patria (Mori)". Beim Umzug der Steinlemer entlehnte man jedes Jahr das Greifenkostüm der Kleinbasler Gesellschaft zum Greifen bis zum Umzug des Jahres 1713, wo die Steinlemer mit besonderem Stolz daherkamen, weil sie zum ersten Mal einen eigenen Greifen im Zuge mitführten. Als die Regierung 1756 die ersten Umzugsverbote erliess, die mit Unterbrechungen bis 1820 dauerten, wurde wahrscheinlich das Greifenkostüm versorgt und mit der Zeit von den Motten zerfressen[9]). Es wäre sehr zu wünschen, dass der Zunftvorstand sich dazu entschliessen könnte, diese alte Sitte wieder einzuführen und das Wappentier alljährlich im Zuge vorantreten zu lassen, ähnlich dem Bären E. E. Zunft zu Hausgenossen. Zu nennen sind noch der Greifenbecher (Fig. 53), eine hervorragende Arbeit des Augsburger Goldschmieds Philipp Jakob Drentwett (Höhe 45 cm) und aus demselben Jahre 1710 die Meisterkrone des Basler Goldschmieds Theodor Brucker (Fig. 56), welche ausser dem bekrönenden Greif mit Ellstab unten drei kleine silbervergoldete Igel zeigt[10]). (Höhe 20,5 cm.) — Zum Schlusse seien einige Färbersiegel erwähnt, die sich bis in unsere Tage erhalten haben. Zuerst

Fig. 52. Scheibenriss von L. Ringler mit Bannerträger E. E. Zunft zu Webern 1560.

[8]) Heute im Hist. Museum, Basel. — E. R. Seiler, Geschichte der Webernzunft zu Basel, S. 33.
[9]) Dito, S. 55. [10]) Dito, S. 69. — Jahresbericht des Histor. Museums, 1927, S. 45. Das Cliché wurde uns gütigst vom Historischen Museum geliehen.

aus der Gründungszeit der Tuchfärber ein Siegel mit folgender Inschrift: „SIG. D. EHRS. HANDW. D. SCHWARZ V. SCHÖNFÄRBER IN BASEL I. D. HOCH. EIDG. Im Vordergrund steht links ein Abkochgeschirr, worunter ein Feuer brennt, ein angeschirrtes Pferd treibt eine Farbholzmühle, im Hintergrund ein Wasserreservoir, worein sich Wasser ergiesst (Fig. 54). Aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts ein Siegel mit derselben Umschrift wie bei Fig. 55, gevierter Schild, in einer Schale einige Blaukugeln, darüber zwei gekreuzte

Fig. 53. Greifenbecher. Arbeit von Ph. J. Drentwett 1710.

Streckhaken, als Schildhalter ein Basilisk (Fig. 55). Aus dem Jahre 1725 ein Siegel mit Umschrift: HANDW. INSIEGEL D. SCHWARZ U. SCHÖNFÄRBER IN BASEL. Gespaltener Schild von grün und rot mit Farbkessel, darüber ein Haspel mit herunterhängendem Tuch, daneben steht ein Färber, welcher den Haspel dreht (Fig. 57). Aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts mit Siegelumschrift: E. E. HANDW. DER SEIDENFÄRBER IN BASEL. Das Bild zeigt einen Färberbottich, worin ein Färber Seide eintaucht (Fig. 58). Von der Gruppe der Sammt- und Seidenweber, welche die Interessen der Passamenter vertraten, seien zwei Siegel beigefügt. Die Umschrift lautet: SIGIL D. EHRS. HANDW. D. SAMMET. V. SEIDENWEBER IN BASEL 1769. Der Wappenschild mit der Krone geziert, zeigt eine Schere, zwei gekreuzte Weberschiffchen, ein Zänglein,

Fig. 54. Siegel der Tuchfärber.

Fig. 55. Siegel der Tuchfärber.

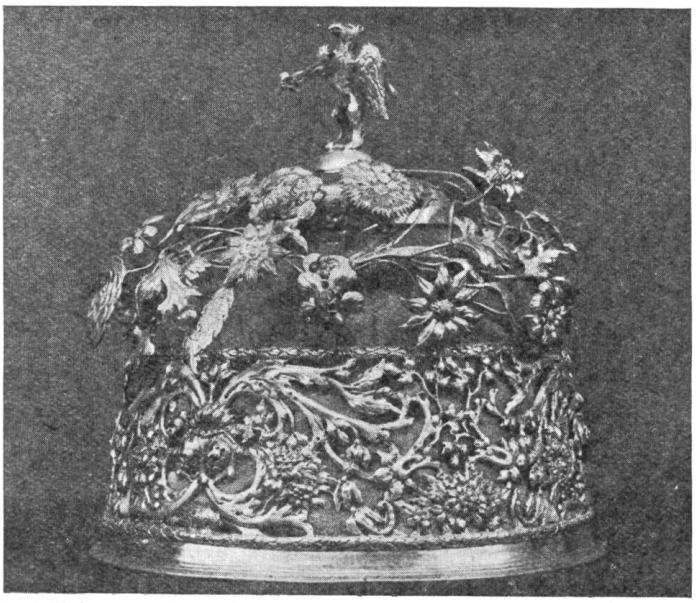

Fig. 56. Meisterkrone. Arbeit von Th. Brucker, 1710.

Fig. 57. Siegel der Schwarz- und Schönfärber, 1725.

Fig. 58. Siegel der Seidenfärber.

darüber ein Sammthobel und darunter ein Einzughäkchen; ein alter Schweizer mit Schwert und Hellebarde steht als Schildhalter neben dem Wappen (Fig. 59). Ein zweites Siegel aus den 1780er Jahren hat die gleiche Umschrift und Zeichnung wie dasjenige vom Jahre 1769, nur ist im Schildhaupt über dem Sammthobel ein Schildchen mit einem S beigefügt'[11]) (Fig. 60).

Fig. 59 und 60. Siegel der Sammt- und Seidenweber (XVIII. Jh.).

Unserem Mitglied, Herr E. R. Seiler-La Roche, Seckelmeister E. E. Zunft zu Webern, sind wir zu ausserordentlichem Dank verpflichtet, hat er doch in zuvorkommendster Weise uns alle Clichés, die in seiner mustergültigen „Geschichte der Webernzunft zu Basel" wiedergegeben waren und für uns Interesse hatten, freundlichst zur Verfügung gestellt.

2. E. E. Zunft zum Goldenen Stern.

Im Schild der Scherer- und Bader-Zunft zum Goldenen Stern, die nach ihrem einstigen Zunfthause den Namen führt, scheinen wir das modernste Wappen aller Zünfte der Stadt Basel vor uns zu haben. Ursprünglich waren die Scherer und Bader in die Zunft zum Himmel die Korporation der Maler, Sattler und Sporer eingeteilt und führten dementsprechend den Schild dieser Zunft: in weissem Feld drei rote Schilde in pfahlweiser Ordnung. 1384 und 1394 erwerben die Handwerke der Scherer, Sattler, Maler, Sporer und Bader, „die zur Trinkstube zum Himmel gehören", das Haus zum Himmel, worauf 1395 das Schererhandwerk auf seine Rechte an diesem Hause verzichtet und 1398 als „Gesellschaft" sich ein eigenes Haus weiter oben an der Freienstrasse kaufte[12]). Die Trennung scheint nicht ganz friedlich abgelaufen zu sein, wenigstens lässt die Tatsache dies vermuten, der zu Folge 1395 ein Scherer den Wappenschild der Maler mit Kot bewarf und schändete[13]). Auch gründlich muss die Ausscheidung nicht gewesen sein, denn auf der Rang- und Wappentafel der Basler Zünfte von 1415 finden wir wieder Scherer, Maler und Sattler beisammen und daneben den Schild der Himmelzunft[14]).

[11]) E. R. Seiler, Geschichte der Webernzunft zu Basel, S. 65—66.
[12]) R. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel II, 1, S. 398.
[13]) dito II, 1, Anmerkung zu S. 391.
[14]) Schweizer Archiv für Heraldik 1907, Tafel VIII.

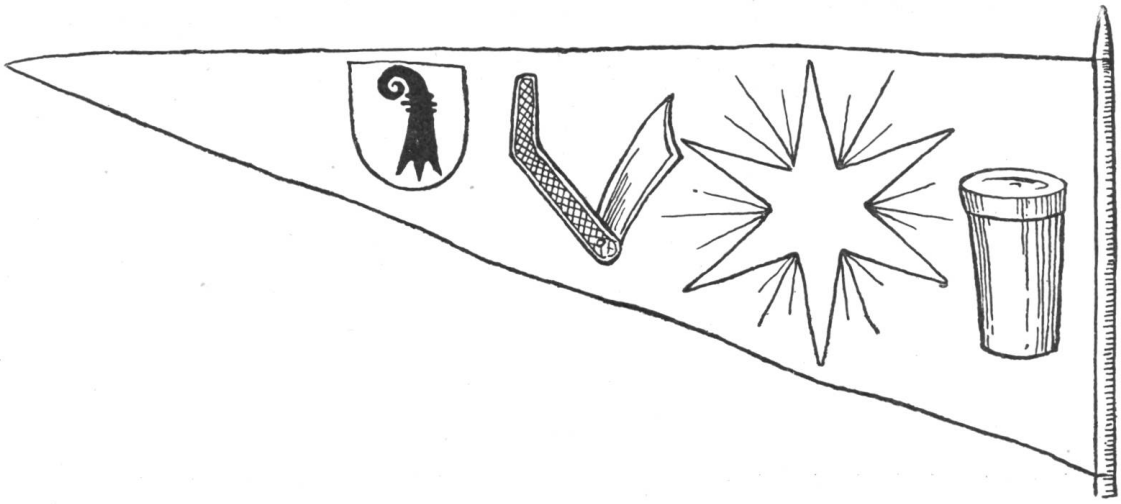

Fig. 61. Fähnlein E. E. Zunft z. Goldenen Stern (XV. Jh.). Zeichnung † C. Roschet. Hist. Museum, Basel.

Die älteste uns bekannte Darstellung des Zunftwappens befindet sich im Ordnungenbuch E. E. Zunft zum Goldenen Stern, wo im Jahre 1467 der Schild mit dem goldenen Stern in blauem Feld eingemalt wurde[15]). Wohl nur wenig später dürfte das kleine Fähnlein der Zunft entstanden sein, welches heute im Historischen Museum

Fig. 62. Wappenscheibe E. E. Zunft zum Goldenen Stern 1643. St. Martinskirche, Basel.

Fig. 63. Siegel E. E. Zunft zum Goldenen Stern, XVII. Jh.

Fig. 64. Siegel E. E. Zunft zum Goldenen Stern, XVIII. Jh.

ausgestellt ist (Fig. 61). Neben dem Stern, der hier in Silber wiedergegeben ist, sehen wir ausser der Salbbüchse das Scherermesser, wie es auch auf der hübschen Rundscheibe zu St. Martin vom Jahre 1643 sich findet (Fig. 62). Zum Schluss sei noch das Zunftsiegel erwähnt, welches dem XVII. Jahrhundert zu

[15]) Staatsarchiv Basel-Stadt (Gold. Stern I).

entstammen scheint und in origineller Komposition den Zunftstern von zwei Engeln gehalten zeigt[16]) (Fig. 63).

Es geht dies vermutlich auf das Hauszeichen des Zunfthauses zum Goldenen Stern an der Freienstrasse zurück, das 1491 datiert ist und sich gegenwärtig im Basler Historischen Museum befindet[17]). Ebenfalls hier wiedergegeben sei auch ein Zunftsiegel, welches noch heute im Gebrauch ist (Fig. 64). Es entstammt dem XVIII. Jahrhundert und wurde von Samson's Meisterhand geschnitten[18]).

(Fortsetzung folgt)

Miscellanea.

Pierre tombale du dernier noble de Tavannes à Porrentruy. Cette pierre, remarquable autant par son cachet artistique que par l'intérêt historique qu'elle offre aux amateurs des choses du passé, mérite de retenir notre attention. Elle est adossée à la façade ouest de l'église St-Germain. De pierre jaunâtre, elle comporte les armoiries de la famille dont il sera question plus loin, très joliment sculptées, entourées de motifs décoratifs du plus bel effet. Au-dessous, l'inscription suivante, libellée si naïvement:

Fig. 65.

„CY GIST NOBLE ESCVIER IEHĀ DE TAVANE LE DERRIER DE SA RASSE A SON VIVANT SEIGNEVR DE MŌTVOVHAY QUI TRESPASA LE 18. IOVR DV MOYS DE DEȾBRE IA[1]) 1549. ꝺEV AIE SŌ AME AMEN".

Au-dessus des armoiries, un petit cartouche fort élégant. Enfin, un cadre très original rehausse le tout. A part quelques légères cassures, la pierre tombale est fort bien conservée.

La famille des Tavannes fut une des plus puissantes de l'ancien Evêché de Bâle. Native du château de ce nom situé dans l'Orval, non loin de la source de la Birse et qui est aujourd'hui complètement détruit, elle remplit différents emplois publics dans le pays: plusieurs de ses membres furent chanoines de Moutier-Grandval, de St-Imier, de St-Ursanne. D'autres furent châtelains de Roche d'Or, de St-Ursanne, de Porrentruy et même maires, c'est à dire représentants des princes-évêques de Bâle, à Bienne. Aux XIIe et XIIIe siècles, ils portèrent le titre de chevaliers et aussi celui d'écuyers.

Avec le temps, les Tavannes se divisèrent en trois branches: 1° celle des Tavannes-de la Tour, qui s'éteignit vers la fin du XIVe siècle; 2° celle des Tavannes-Ouldriot, éteinte en 1546; 3° celle des Tavannes-Macabré ou Makabré.

La dernière représentante des Tavannes-Ouldriot, Marguerite, fille de Pierre, épousa en 1504 Jean de Saulx (France) qui, bientôt, fut autorisé à ajouter le nom de Tavannes au sien propre. Son fils, Gaspard de Saulx-Tavannes, devint maréchal de France et prit une part active aux guerres de religion dans le camp de la Ligue. Les fils de Gaspard, Guillaume et Jean, ont laissé des *Mémoires* fort curieux sur cette époque si troublée. Les Saulx-Tavannes portaient d'azur au lion d'or armé et lampassé de gueules. Le dernier de ce nom est mort en 1845.

---

16) Staatsarchiv Basel-Stadt (Gold. Stern), datiert 1674.

17) Historisches Museum Basel (Steinhalle).

18) Auch an dieser Stelle sei Herrn E. Hofer, Zunftschreiber E. E. Zunft zum Goldenen Stern, unser Dank für den Abdruck des Zunftsiegels ausgesprochen. Ueber Samson siehe Schweizer Archiv für Heraldik 1918, S. 154, Tafel VII.

1) IĀ sans doute pour L'AN.